

Fremder würde weit mehr zum Ruhme dieses Mannes gesagt haben, als ich wegen der Freundschaft thun können, in der ich mit ihm stehe“ — G. wird wohl also seine Nachrichten bestimmt von Gottsched selbst haben, zumal er auch schon in der Vorrede zum I. Theil (der Braunschweig 1735 erschien) ihn unter denjenigen mitaufführt, die durch „Mittheilung und Verschaffung allerley diensahmen Nachrichten“ seine „Arbeit befördert haben“, und ihn dann auch in der Vorrede des II. Theils unter die „Gönner“ rechnet, an die er ihm zugedachte fernere Mittheilungen („zu dem III. Theile“), wenn nicht an ihn selbst oder an den Verleger, zu senden bittet. Dieses „dritten Theils viertes und letztes Stük“ Zelle 1740 brachte übrigens S. 801—803 auch einige Zusätze, aber nur zu den Litteraturangaben des obigen Artikels.

Jacob Brucker (damals noch „V. D. M. Consist. Assessor et Scholarcha in S. R. I. libera civitate Kaufbyrana“), mehr bekannt als Verfasser einer „Historia Critica Philosophiae“ (1742 ff.) etc., bringt im „Bildersal heutiges Tages lebender und durch Gelahrheit berühmter Schriftsteller, in welchem derselbigen nach wahren Original-malereyen entworfene Bildnisse in schwarzer Kunst, in natürlicher Aehnlichkeit vorgestellt, und ihre Lebens-umstände, Verdienste um die Wissenschaften, und Schriften aus glaubwürdigen Nachrichten erzählet werden, von Jacob Brucker, der königl. Preuß. Societät der Wissenschaften Mitglied und Johann Jacob Haid, Malern und Kupferstechern. Drittes Zehend. Augspurg, bey Joh. Jacob Haid, 1744“ — in Folioformat — als (in dem Exemplar der hiesigen Königl. u. Universitäts-Bibliothek) siebentes Bildnis das Gottsched's („A. M. Wernerin pinx. I. I. Haid sc. Aug. Vind.“) und dazu (3 Blätter) biographische Nachrichten über ihn sammt Aufzählung seiner Schriften (bis zum Jahre 1743): da er in der Vorrede auch dieses Zehends hervorhebt, daß „die Lebens-beschreibungen der Gelehrten theils aus den eingesandten, theils auch öffentlichen glaubwürdigen Nachrichten seyen verfertiget worden“, im Text aber „die schätzbare Freundschaft, welche ich von ihm zu geniessen habe“ betont, so ist bei ihm gewiß auch anzunehmen, daß seine Angaben auf einem eigenen Berichte Gottsched's beruhen.

Daniel Heinrich Arnoldt giebt in seiner „Historie der Königsbergischen Universität“ Königsberg in Pr. 1746 II. Theil S. 444 (in dem Abschnitt „Das achtzehende Capitel. Von den Schicksalen dieser Academie.“ § 3. „Nachricht von einigen aus dem Brandenburgischen Preussen gebürtigen Gelehrten, so außer ihrem Vaterlande sich verdient gemacht, und zwar anoch leben“: Nr. III.) nur kurze Notizen über Gottsched's Leben und Schriften bis zum Jahre 1723; und in den „fortgesetzten Zusätzen“ 1769 S. 20 trägt er zu dieser Stelle nur das Datum seines Todes nach.

Unter den „Vorreden zu Gottsched's bedeutenderen Schriften“, die M. Bernays so allgemein in der „Litteratur“ zu seiner (unten auch anzuführenden) Biographie Gottsched's als Quellen bezeichnet, scheint eine besonders interessante und benutzenswerthe bisher kaum beachtet worden zu sein: sein Werk „Erste Gründe der gesammten Weltweisheit,“ [II.] „Praktischer Theil.“ „Nebst einem Anhange verschiedener philosophischen Ab-